



**Fremd gehen** (1. Korinther 7, 12-16)  
Sommerpredigtreihe ‚Beziehungskisten‘ (2/6)  
7. Juli 2024 / 6. Sonntag nach Trinitatis  
Theodorskirche, Kirchgemeinde Kleinbasel  
Pfarrer Philipp Roth

---

<sup>12</sup>Den anderen sage ich etwas, das nicht vom Herrn stammt:

Da hat ein Bruder eine Ehefrau, die nicht zu der Gemeinschaft der Glaubenden gehört.

Wenn sie bei ihm bleiben will, soll er sie nicht fortschicken!

<sup>13</sup>Oder eine Frau hat einen Ehemann, der nicht zu der Gemeinschaft der Glaubenden gehört. Wenn er bei ihr bleiben will, soll sie ihn nicht fortschicken!

<sup>14</sup>Denn der ungläubige Mann wird durch die Frau heilig. Und die ungläubige Frau wird durch den Bruder heilig. Sonst wären ja auch eure Kinder unrein. Sie sind nun aber heilig.

<sup>15</sup>Wenn der Ungläubige sich jedoch scheiden lassen will, soll er das tun.

In solchen Fällen ist der Bruder oder die Schwester nicht an die Ehe gebunden.

Gott hat euch aber zu einem Leben in Frieden berufen.

<sup>16</sup>Denn woher willst du wissen, Frau, ob du deinen Mann rettetest?

Oder woher willst du wissen, Mann, ob du deine Frau rettetest? 1. Kor. 7, 12-16

-

*Let's talk about sex*, liebe Gemeinde. Sex? Ja, genau.

Sind nicht die Blicke und Gedanken, die Kleider und Gesten, Strassen und Häuser voll davon? Auch ohne Werbung, Medien, Internet. Paulus ziert sich nicht. Der Mensch ist



ein sexuelles Wesen. Wir wären sonst überhaupt nicht da. Und wir wären später nicht so da, wie wir da sind: In Beziehungen, Partnerschaften, Familien. Heil und gebrochen. Also: *Let's talk about sex*.

Doch nicht allein, sondern damit und darin noch über viel mehr: *Let's talk about* Liebe, Verbundenheit, Treue, über Beziehung – auch unter besonderen Lebensumständen.

Die Gemeinschaft der Glaubenden damals in Korinth, sie ist

Gemeinschaft mitten in der Welt. Wie wir. Kein Kloster. Die Menschen kommen aus dem Leben und sie gehen in das Leben. Und es ist nichts Falsches daran, dass das so ist.

Denn was wüssten wir von der Liebe – dieses Herzstück des Glaubens - ohne Küsse, Umarmungen, Zärtlichkeiten, ohne Begehren, Hingabe, Vereinigung, ohne Körper, Seele und Geist?

*Let's talk about you and me / Let's talk about all the good things / And the bad things / that may be (Salt-n-Pepa)*

- Er: Du kommst spät.
- Sie: Ja, entschuldige. Wir haben bis in die Nacht hinein diskutiert. Warum bist du nicht schlafen gegangen?
- Er: Ich hatte keine Ruhe.
- Sie: Keine Ruhe?
- Er: Na ja. Ich fürchte, eines Tages kommst du nicht mehr heim.
- Sie: Was denkst du nur! Ich – nicht mehr zu dir? Liebster...
- Er: Ich bin ja nicht blöd. Ich kann noch zwei und zwei zusammenzählen. Seit Monaten zählst du dich nun zu dieser Gruppe der Christuskgläubigen. Keine Versammlung hast du ausgelassen. Dazu die Besuche bei deinen neuen Freundinnen, Suppenküche, Krankenbesuche, manchmal bringst du wildfremde Leute nach Hause, die keinen Ort zum Schlafen haben... Wichtiger als alles ist dir das geworden. Wichtiger als die Familie, unseren Ruf, wichtiger als ich - oder etwa nicht? Du bist nicht mehr wiederzuerkennen.
- Sie: Stimmt. Ich bin ein anderer Mensch. Ist das so schlimm?
- Er: Nein. Das meine ich gar nicht. Im Gegenteil. Du sprühst manchmal richtiggehend. Das gefällt mir doch auch..
- Sie: Aber...?
- Er: Aber ich frage mich, wo das hinführt. Weg von mir? Zu einem anderen, der mit dir dein Feuer teilt? Wäre doch nur logisch...
- Sie: Ja, ich weiss, dass das für dich nicht einfach ist, mein Liebster. Jesus hat das auch mal gesagt: Man kann nicht zwei Herren dienen. Manche in der Versammlung haben sich tatsächlich von ihrem Partner getrennt, wie du befürchtest. Einige verzichten sogar ganz auf eine Lebensbeziehung. Sie wollen völlig frei und unabhängig sein.
- Er: Und?
- Sie: Und ich möchte das nicht. Ich sage das ebenfalls völlig frei und unabhängig.
- Er: Und siehst du: Genau dem traue ich nicht. Ich weiss doch, wie solche Gruppen funktionieren. Wie sie Standards setzen und Druck ausüben, manchmal ohne Worte. Man riecht es schon, wie sie denken: Wie kann die mit einem solchen Mann zusammen sein, der die innerste Überzeugung nicht mit ihr teilt? Ein Ungläubiger! Wie soll das denn mit der Erziehung gehen? Hat er nicht einen etwas zwielfichtigen Beruf? Wo kommt er eigentlich her? Ich weiss doch: Euer Christus, er war auch ledig und a-sexuell. Und euer grosser Apostel. Was soll denn ich da noch?
- Sie: Jetzt hör doch mal. Ich weiss das doch. Das ist doch auch mein grosses Thema. Ich liebe dich und manchmal zerreisst es mich fast. Genau deshalb wurde es doch heute so spät.

Ich denke an eine Frau. ‚Mein Mann kann mit Religion nichts anfangen,‘ sagt sie. Es scheint mal geschmerzt zu haben. Jetzt schmerzt es nicht mehr. In ihrem grossen Herz hat sie alles verbunden. Eines Tages lerne ich ihren Sohn kennen. Er ist ein wunderbarer Mensch.

‚Als ich heiratete, musste ich unterschreiben, dass die Kinder nicht reformiert werden,‘ erzählte mir gerade diese Woche eine andere Frau.

Und ich denke an die interkulturellen Ehen heute. Manchmal ist es zuviel für beide. Man sollte nicht so tun, als ob die Liebe alle Gräben zudeckte. Doch man sollte auch nicht so tun, als ob sie es manchmal nicht doch täte.

Korinth war damals ein multireligiöser, -kultureller und -sozialer Meltingpot. In der Hafenstadt am Mittelmeer kam alle Welt zusammen. Auf dem Markt gab es alles, was zu kaufen ist. Auch und besonders Sexualität – weiblich und männlich.

Man darf eine Ehe nicht mit einer heutigen gleichsetzen. Nur römische Bürger kannten eine Art Eherecht. Und nur reiche römische Frauen hatten überhaupt die Möglichkeit, sich männlicher Macht, auch sexueller, zu entziehen. Für alle anderen – und das waren die meisten – war das Recht auf körperliche Selbstbestimmung undenkbar. Ein Auskommen für sie und ihre Kinder gab es nur an männlicher Seite. Für Sklavinnen war Prostitution meist eine Überlebensfrage.

Die christliche Gemeinschaft war gerade für sie eine Oase. Im Schutzraum des Glaubens waren sie Brüder und Schwestern, woher sie auch kamen und wovon sie auch lebten. Endlich ein Ort, wo sie nicht Sklavin waren, nicht Seemann, nicht ehrbare Vorzeigefrau, Sexworkerin oder Tuchhändler, sondern ein ganz Mensch vor Gott wie du und ich.

Müssen sie für ihren Glauben nun alles riskieren? Sich völlig umkrempeln und sich kompromisslos von allem lossagen? Wieviel Differenz erträgt eine Partnerschaft? Und welche Autorität bestimmt darüber?

-

Er: Ach, darüber habt ihr gesprochen? Und das soll mich nun beruhigen: Gegenstand solcher Gespräche zu sein, die über mein Schicksal entscheiden, meine Liebe zu dir? Was fällt denen eigentlich ein!

Sie: Jetzt hör doch mal zu...

Er: Nein, jetzt muss ich zuerst mal reden. Was du eigentlich, wie arrogant das ist? Besser: Wie lieblos? Als ob ich dich nicht verstünde? Als ob ich nicht wüsste, wie das dich zerreisst? Dabei liebe ich dich doch. Liebe! Ich! Dich! Doch!  
Ist doch klar, worauf das hinausläuft: Geh selber oder häng dich wie eine Klette so lange an deinen Mann, bis ihm die Luft ausgeht und er es selber tut. Oder sich taufen lässt... Richtig?

Sie: Nein, falsch! Wofür hältst du mich denn? Für eine Puppe, bei der man nur an ein paar Fäden ziehen muss? Ich bin Teil dieser Gemeinde. Ich rede mit. Ja, genau, ich – als Frau, als deine Frau – ich rede mit! Ich mache mir meine Gedanken und die anderen interessieren sich dafür. Sie fragen nach mir. Und sie fragen manchmal mehr nach mir als du. Das ist die Freiheit, die dort erlebe. Nun schreib dir das mal hinter die Ohren.  
So, und jetzt kann ich dir auch endlich sagen, wie ich mich entschieden habe:  
Ich will bei dir bleiben. Denn ich liebe dich.  
Ich! Liebe! Dich!

Er: Was? Du hast – was?

Sie: Ich habe mich entschieden – für dich.  
Du denkst, ich wäre eines Tages einfach nicht wieder gekommen? Du hast keine Ahnung! Immer wollte ich mit dir einen Weg finden, auch wenn es manchmal so schien, als würden dieser uns trennen. Ja, wir leben oft in zwei Welten. Da kannst du noch so lange beteuern, es mir zu gönnen. Wahrscheinlich ahnst du nicht mal, wie mich dieses gönnerhafte Wohlwollen nervt. Ich hab dir von meinen Erfahrungen in der neuen Gemeinschaft erzählt – und natürlich hätte ich mich gefreut, du wärst mit mir gekommen. Doch ich habe dich immer geliebt. Ich hab immer nur an dich gedacht, wenn sie von der Liebe hier auf Erden sprachen. Einige sagen, Liebe ist unteilbar – ich könne nicht Christus lieben und dich ebenfalls. Doch das stimmt doch nicht: Liebe ist das Teilbarste, was es gibt. Sie wird

immer mehr, wenn man sie teilt.

Er: Und heute, plötzlich, ist die Münze gefallen?

Sie: Ja, heute. Es kam ein Brief. Von Paulus. Wir hatten ihm die Frage vorgelegt.

Er: Ah, also doch eine Autorität, die bestimmt!

Sie: Nein, ein weiser Bruder, der mitdenkt.

Er: Und was denkt er? Scheiden oder bleiben? Fremd gehen oder fremd bleiben?

Sie: Er stellt es uns frei.

Er sagt: Wenn du auf deine Beziehung verzichten kannst und es auch möchtest, dann tu es.

Und wenn du es nicht möchtest oder auch nicht kannst, dann tu es nicht.

Er: Ha, Paulus diplomatisch!

Sie: Mumpitz. Diplomatisch, das kann er gar nicht. Aber evangelisch, das kann er. Er masst sich nicht an, sowas Persönliches für uns zu wissen. Er ermutigt uns, unserem eigenen Urteil zu trauen. Und er gibt sogar noch eins obendrauf.

Er schreibt:

*Denn der ungläubige Mann – das bist du! – wird durch die Frau – das bin ich! – heilig. Und die ungläubige Frau wird durch den Bruder heilig. Sonst wären ja auch eure Kinder unrein. Sie sind nun aber heilig. (v. 14)*

Er: Wow ,heilig'! Grad so. Als ob ich ein Scheusal wäre!

Sie: Liebster, jetzt klick dich doch mal ein. Verstehst du nicht, wie das für mich wichtig ist? Bisher dachte ich: Wir lieben uns, lieben unsere Kinder, geben uns Bestes – doch im Tiefsten sind wir getrennte Menschen. Doch jetzt verstehe ich, dass ich Gottes Liebe viel zu eng gedacht hatte. Du bist für ihn kein Fremder – du bist Teil seiner Liebe, so wie du Teil meiner Liebe bist.

Er: Und wenn er das nicht geschrieben hätte?

Sie: Dann hätte ich mit ihm weiter gestritten. Bei der nächste Gelegenheit. Das kann man mit ihm bestens. Nie ist er so verletzlich, so persönlich und so glaubhaft, wie wenn man mit ihm streitet. Man spürt, wie wichtig ihm sein Glaube ist.

Er: Also das habe ich mit ihm gemeinsam. . . .

Nur: Bei ihm ist es Leidenschaft. Bei mir Gönnerhaftigkeit.

Sie: Ach Liebster: Du bist halt mein Mann. Paulus ist das nicht. Bei meinem Mann bin ich viel empfindlicher. . . .

Nun sag: Ich hab mich entschieden.

Und was sagst du?

Er: Komm. Ich wünschte, du würdest es spüren.

Sie: Ich spüre es. Doch du musst es auch immer wieder sagen.

Er: Wenn du es aushältst, dass ich deinen Glauben immer noch mit Skepsis betrachte. . . .

Sie: Wenn du es aushältst, dass Christus mein Leben ist und du meine Liebe. . . .

**Amen.**

*(Idee und Inhalt des Dialogs verdanken sich in wesentlichen Teilen dem ‚Nachtgespräch‘ in: Hans Frör, Wie eine wilde Blume, München 1990, 65 – 81)*